

Lawinenbilanz der Stiftung Sicherheit im Skisport – Rückblick auf die Skisaison 2018/2019



Nach dem Winter 2017/18 war auch der Winter 2018/19 ein schneereicher und langer Winter, in dem es viele Wintersporttage bei besten Bedingungen gab. Vor allem im Januar fiel so viel Schnee, dass an einigen Messstationen im bayerischen Alpenraum neue Maximalwerte gemessen wurden. Teilweise waren die Schneehöhen so hoch wie in den letzten 30 Jahren nicht.

In diesem Winter wurden im bayerischen Alpenraum insgesamt 140 Sperrempfehlungen von Kommissionen ausgesprochen, das sind mehr als die letzten 20 Jahre. Die Gefahrenstufe 4 (groß) wurde durch die Lawinenwarnzentrale Bayern im Winter 2018/19 14-mal ausgegeben. Im Gegensatz dazu waren es 2017/18 nur viermal und im Winter 2016/17 lediglich einmal. Im Durchschnitt wurde die Gefahrenstufe 4 in den letzten 10 Jahren sechsmal ausgerufen. Obwohl es extrem viel Neuschnee und damit eine große Lawinengefahr gab wurde die Gefahrenstufe 5 (sehr groß) nicht ausgegeben. Zuletzt wurde die Gefahrenstufe 5 am 18.03.2000 ausgegeben.

Wetterverlauf in Deutschland

Nach Auskunft des Deutschen Wetterdienstes (DWD) zeichnet sich der meteorologische Winter (Dezember bis Februar) 2018/19 hauptsächlich dadurch aus, dass er sehr niederschlagsreich, aber auch mild und sonnenreich war. Insgesamt verlief der Winter 2018/19 sehr wechselhaft. Die Niederschläge im Dezember fielen häufig als Regen, da die atlantischen Tiefdruckgebiete meist sehr milde Luft brachten. Im Januar drehte die Strömung auf Nordwest, die feuchte und kalte Luft staute sich an der Alpennordseite und löste dort enorme Schneefälle aus. Im Februar gab es dann wesentlich weniger Niederschläge, die zahlreichen Hochdruckgebiete brachten ungewöhnlich viel Sonnenschein. Der Winter 2018/19 brachte besonders am Alpennordrand reichlich Niederschläge, die besonders im Januar als gewaltige Schneefälle niedergingen. Insgesamt gab es in Deutschland mit rund 210 l/m² etwa 17 % mehr Niederschlag als mit 181 l/m² durchschnittlich (Mittel 1981-2010).

Die massiven Schneefälle in Bayern und Sachsen brachen an manchen Messstellen Rekorde. Auf der Zugspitze wurde mit 974,8 l/m² ein neuer Winterrekord aufgestellt. Allein im Dezember und Februar fielen z.B. in Ruhpolding etwa 1000 l/m² an Niederschlag. Auf den Gipfeln der nördlichen Alpen konnten zeitweise über zwei Meter Schnee gemessen werden. Dagegen blieb es an anderen Orten deutlich zu trocken, so fielen beispielsweise im Thüringer Becken nur 75 l/m² an Niederschlag. Die Monate Dezember, Januar und Februar lagen über dem Temperaturdurchschnitt im langjährigen Mittel (1981-2010).

Wetterverlauf in Österreich

Laut der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) in Österreich ist der meteorologische Winter 2018/19 in Österreich mit 1,2 °C deutlich wärmer als das langjährige Mittel (1981-2010). So war dieser Winter einer der 15 mildesten in der etwa 250-jährigen Messgeschichte. Bei der Niederschlagsmenge sieht es aber ganz anders aus, denn an der Alpennordseite schneite es im Winter 2018/19 um 50 bis 200 Prozent mehr als in einem durchschnittlichen Winter. Nicht nur im deutschen Alpenraum, sondern auch in Tirol gab es teilweise neue Rekorde. In Seefeld z.B. wurde mit 505 cm Neuschneesumme der alte Rekord von 490 cm aus dem Winter 2011/12 gebrochen. Im Flachland von Nord- und Ostösterreich brachte der Winter 2018/19 dagegen etwa 10 % bis 50 % weniger Neuschnee als im Mittel. Noch weniger Schnee (50 bis 80 Prozent) gab es im Burgenland und der Steiermark.

Wetterverlauf in der Schweiz

In der Schweiz lässt sich der Winter folgendermaßen beschreiben: Auf der Alpensüdseite war es vor allem im Januar und Februar viel zu mild. Die hohen Temperaturen führten dazu, dass der Winter 2018/19 der zweitwärmste Winter seit Messbeginn war. Grund für die hohen Temperaturen auf der Alpensüdseite waren die häufigen Nordföhnlagen. Im landesweiten Mittel lag die Wintertemperatur 0,9 °C über dem langjährigen Mittel (1981-2010). In der Nordschweiz unterhalb von 1000 m lag die Wintertemperatur 1,3 °C, in den Berglagen über 1000 m hingegen nur 0,6 °C über dem Durchschnitt. Auf der Alpennordseite und in den Alpen gab es überdurchschnittlich viel Niederschlag. In den Ostalpen gab es 170 bis 200 % mehr Schnee als im langjährigen Mittel (1981-2010). Dagegen blieb es auf der Alpensüdseite relativ trocken, in manchen Gebieten fielen nur 30 bis 40 % der Norm.

Schneelage

Der Winter 2018/19 war in den Bergen ein „richtiger“ Winter. Betrachtet man den Zeitraum über 30 Jahre, dann war es einer der schneereichsten Winter. Der Januar war außergewöhnlich niederschlagsreich. Während es in tiefen Lagen häufig regnete, fielen in hohen Lagen extreme Schneemengen. Im Alpenraum setzte über das Wochenende 12./13. Januar hinaus ergiebiger Niederschlag ein (Tief Florenz), mit bis zu einem weiteren Meter Neuschnee. Erst nach dem 15. Januar setzte sich eine Umstellung der Großwetterlage mit Hochdruckeinfluss im Süden und Zustrom kühlerer und trockenerer Luftmassen im Norden durch. Im Januar gab es zahlreiche große Lawinenabgänge. Ab Mitte Februar waren die tieferen Schneeschichten der Schneedecke relativ gut verfestigt und stabil. Allerdings wurden immer wieder Schwachschichten eingeschneit. Diese Schwachschichten führten abseits der gesicherten Skipisten zu teils heiklen Verhältnissen. Ab März gingen mit der tageszeitlichen Erwärmung vermehrt viele Gleitschneelawinen ab, die infolge der mächtigen Schneedecke auch sehr große Ausmaße annahmen. Gleitschneelawinen sind typisch für schneereiche Winter und können sehr großen Schaden anrichten. Im März und April ist meist mit Gleitschneelawinen, die auf glatten Wiesenhängen und in steilen Waldschneisen

am nassen Boden abrutschen, zu rechnen. Die Gleitschneelawinen treten in allen Expositionen und zu jeder Tages- und Nachtzeit auf. Risse in der Schneedecke geben Hinweise auf die Gefahrenstellen.

Im April gibt es im gesamten Alpenraum noch ungewöhnlich große Schneehöhen. In großen Höhen am Alpenhauptkamm liegt derzeit noch so viel Schnee wie kaum zuvor. Die Schneehöhen waren in diesem Winter in den ganzen Alpen überdurchschnittlich.

Die Europäische Gefahrenskala

Die Europäische Gefahrenskala für Lawinen besteht aus fünf Stufen, 1 (gering), 2 (mäßig), 3 (erheblich), 4 (groß) und 5 (sehr groß) und gilt seit 1993 in Europa zur Bewertung der Lawinengefahr in den Bergen. Sie richtet sich hauptsächlich an die Wintersportler, die abseits von gesicherten Skipisten unterwegs sind. Behörden richten sich nach diesen Warnstufen, um gegebenenfalls Ortsteile und Straßen zu evakuieren bzw. zu sperren. Die Gefahrenstufe hängt von verschiedenen Faktoren ab, insbesondere der Auslösewahrscheinlichkeit von Lawinen, der Verbreitung der Gefahrenstellen und der Lawinengröße. Eine Gefahrenstufe gilt immer für eine Region und nicht für einen bestimmten Einzelhang. Die im Lawinenlagebericht beschriebene Gefahrenstufe ist immer eine Prognose und sollte vor Ort überprüft werden.

Wie war die Verteilung der Lawinen-Gefahrenstufen?

Die kritische Gefahrenstufe 4 (groß) wurde in der Wintersaison 2018/19 in Deutschland 14-mal ausgerufen, das liegt über dem langjährigen Durchschnitt. Auffallend ist, dass der Zeitraum hauptsächlich zwischen dem 03.01-16.01.19 liegt. Die Gefahrenstufe 3 (erheblich) wurde 41-mal, die Gefahrenstufe 2 (mäßig) 70-mal und die Gefahrenstufe 1 (gering) zehnmal ausgegeben. Die Verteilung der prognostizierten Gefahrenstufen im Winter 2018/19 sehen folgendermaßen aus: 10% Gefahrenstufe (GS) 1, 50% GS 2, 30% GS 3, 10% GS 4, 0% GS 5 und unterscheidet sich erheblich im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt.

Lawinenunglücke Alpenraum 2018/2019

In der Wintersaison 2018/2019 ereigneten sich in den Bergregionen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz insgesamt 36 tödliche Lawinenunfälle. In Deutschland starben wie im Jahr zuvor drei Personen in Lawinen. Die Zahl der Lawinentoten in Österreich liegt bei 18 Personen und damit bei einem Lawinenopfer mehr als im letzten Jahr. In der Schweiz gab es 15 Lawinenopfer. Im Jahr zuvor waren es noch 26 Personen, die in Lawinen ums Leben kamen.

Lawinenunfälle in Deutschland

Nach Aussage der Lawinenwarnzentrale Bayern gab es im Winter 2018/19 insgesamt drei Todesopfer. Im Januar ereigneten sich sechs Unfälle mit einem Todesopfer. Im Februar gab es drei Unfälle mit zwei Todesopfern. Im März gab es nochmals zwei Unfälle, bei denen aber niemand sein Leben verlor.

Lawinenunfälle in Österreich

Im Winter 2018/19 gab es in den österreichischen Bergen 18 Todesopfer, weitere zwei Personen wurden von Dachlawinen verschüttet und starben. Insgesamt gab es in Vorarlberg sechs, in Tirol fünf, in Salzburg, Kärnten und Niederösterreich zwei, sowie in der Steiermark einen Toten durch Lawinen.

Lawinenunfälle in der Schweiz

In den Schweizer Alpen liegt die Gesamtopferzahl deutlich unter dem langjährigen Mittelwert von 22 Personen der letzten 20 Jahre. Im Winter 2018/19 starben bis April 15 Personen bei Lawinenunfällen, wobei zwölf in Tourengeländen, zwei in Variantengebieten und eine Person auf Verkehrswegen ums Leben kamen.

Trotz der immer größer werdenden Zahl von Ski- und Schneeschuhtourengehern und Variantenfahrern bleibt die Zahl der bei Lawinenunfällen ums Leben gekommenen Personen damit stabil auf dem Niveau des langjährigen Durchschnitts. Laut Statistik gibt es in den Alpen deutlich weniger tödliche Lawinenunfälle als andere tödliche Bergunfälle. Relativ betrachtet ereignen sich zudem weniger Lawinenunfälle als noch etwa vor 20 Jahren. Grund dafür könnte der immer besser werdende und leichter abzurufende Wetter- und Lawinenlagebericht sein. Auch die jahrelange Aufklärungs- und Präventionsarbeit sowie vielfältige Ausbildungsangebote zeigen scheinbar Wirkung.

Wie hoch war das Interesse am Lawinenlagebericht?

Der Lagebericht wurde auf der Internetseite www.lawinenwarndienst-bayern.de so häufig wie nie zuvor abgerufen. Im Winter 2018/19 wurden mehr als 4 Millionen Klicks, das sind so viele Klicks wie in den letzten fünf Jahren zusammengenommen, verzeichnet. Das ist sicherlich zum Teil auf den schneereichen Winter zurückzuführen, aber nicht nur. Das Team der Lawinenwarnzentrale Bayern, im Bayerischen Landesamt für Umwelt, geht davon aus, dass die neue Seite im „responsive Design“ und der Lawinenlagebericht am Nachmittag viele Menschen angesprochen haben.

Adressen zu den Lawinenlageberichten

Deutschland: <http://www.lawinenwarndienst-bayern.de/>

Österreich: <https://lawine.tirol.gv.at/home/uebersicht/>

Schweiz: <http://www.slf.ch/>

Südtirol: <http://www.bergportal.com/>

Italien: <http://www.aineva.it/>

Know-how und Versicherungsschutz

DSV aktiv unterstützt die Lawinenkommissionen, die zum Beispiel Gutachten über die Sperrung von Straßen, Pisten und sonstigen Gebieten bei Lawinen- oder Schneebrettgefahr erstellen und das künstliche Auslösen von Lawinen veranlassen, beim Versicherungsschutz. Genau der wird auch Einzelpersonen empfohlen: Bei aller Vorsicht kann ein Unfall passieren, ein Ski im Gelände verloren gehen. Auf der [Homepage von DSV aktiv](#) sind Informationen zu Versicherungsangeboten von *DSV aktiv* zu finden.

Die DSV-Skiwacht ihrerseits dient der Sicherheit im organisierten Skiraum. Die „Roten Engel“ unterstützen die Bergwacht in den Rettungsmaßnahmen und sind bei Unglücken schnellstmöglich vor Ort. Spender leisten einen wertvollen Beitrag für die Arbeit der Roten Engel, als "Unterstützer der DSV-Skiwacht" (Konto "Stiftung Sicherheit im Skisport" bei der Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, IBAN: DE14 7025 0150 0028 6107 23, BIC: BYLADEM1KMS). Die „Stiftung Sicherheit im Skisport“ ist wegen der Förderung des Umweltschutzes und der Unfallverhütung eine Körperschaft i. S. d. § 5, Abs. 1, Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes. Ihre Zuwendungen sind i.S.d. §10b des Einkommenssteuergesetzes in vollem Umfang steuerlich absetzbar. Spender erhalten eine Spendenquittung.

Quellen

www.slf.ch/

<https://lawine.tirol.gv.at>

www.lawinenwarndienst-bayern.de

www.dwd.de/DE/Home/home_node.htm

www.meteoschweiz.admin.ch

www.zamg.ac.at